

In Notunterkünften ist noch Platz

Trotz Kälte freie Betten für Obdachlose / Wohnungslose Osteuropäer fühlen sich benachteiligt

VON ALEXANDRA KNIEF

Bremen. Der erste Schnee ist getaut. Das löst bei vielen Leuten große Freude aus. Bei einer Gruppe sorgen die steigenden Temperaturen besonders für Erleichterung: 400 bis 500 Menschen verbringen nach Schätzungen des Vereins für Innere Mission in Bremen ihre Tage und Nächte auf der Straße und haben es bei Eis und Schnee besonders schwer.

Einer von ihnen ist Darko Ristovski. Er kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien und hat die mazedonische und die bulgarische Staatsangehörigkeit. 2013 kam er für einen Job nach Deutschland. „Seit August bin ich aber arbeitslos“, erzählt der 40-Jährige. Aktuell schläft er im Hauptbahnhof auf einer Bank. „Das ist besser als mit dem Schlafsack draußen bei dem nassen, kalten Wetter“, sagt er.

Der Verein für Innere Mission bietet in zwei Notunterkünften Schlafplätze für Wohnungslose in Bremen an. Die Annahme, dass der Andrang dort im Winter besonders groß ist und die Betten knapp werden, stimmt aber nicht, sagt Bertold Reetz, Bereichsleiter der Wohnungshilfe der Inneren Mission. Bislang hätten Schnee und kalte Tage in diesem Winter nicht für Engpässe gesorgt.

Am Rembertiring gibt es für Männer 40 Plätze. „Dazu kommt noch eine Notbettstelle mit maximal 32 weiteren Plätzen“, so Reetz. „Bei den Männern sind aktuell aber nur 40 Plätze belegt. Da ist noch Luft.“

Obdachlosen Frauen stehen in der Unterkunft an der Abbentorstraße maxi-

„Ich durfte nur drei Nächte in die Notunterkunft. Dann musste ich raus.“

Darko Ristovski, Wohnungsloser

mal 25 Plätze zur Verfügung. Auch hier könnte aber noch aufgestockt werden, würde der Andrang größer. „Aktuell sind aber nur 19 Frauen in der Unterkunft“, berichtet Reetz.

Die Hilfesuchenden können in der Regel für maximal drei Monate bleiben. Das ist aber nicht immer der Fall: „Ich durfte nur drei Nächte in die Notunterkunft, dann musste ich raus“, erzählt Darko Ristovski. Fälle wie dieser sind laut Reetz ein Streitpunkt zwischen den Hilfseinrichtungen und der Stadt. „Das Grundproblem ist, dass Menschen, die zum Beispiel aus Bulgarien oder Rumänien kommen und hier Arbeit suchen, keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben“, sagt Bernd Schneider, Sprecher der Sozialbehörde. „Ohne Rechtsgrundlage kann und darf der Staat keine Sozialleistung erbringen.“ Die einzige Leistung, die man laut Schneider erbringen könnte, wäre die Finanzierung einer Rückkehr in die Heimat.

„Alle Menschen, egal, woher sie kommen, haben in unseren Augen Anspruch auf einen Platz in einer Notunterkunft“, betont dagegen Reetz. Dass die Betroffenen aktuell für drei Tage aufgenommen werden, sei ein Kompromiss. „Aber das reicht nicht.“

Für alle, die wie Darko Ristovski draußen schlafen – ob freiwillig oder nicht – seien die Gesundheitsgefahren bisher zum Glück noch nicht so massiv gewesen. „Wenn es mal ein, zwei Nächte kalt ist, geht das“, sagt Reetz. „Gefährlich wird es für Wohnungslose, die krank sind oder zum Beispiel alkoholisiert ihre Platte aufsuchen und nicht mehr richtig im Blick haben, dass sie nicht gut geschützt sind.“ Bei längerer Kälte habe man gemeinsam mit den Johannitern im sogenannten Kältebus



Darko Ristovski schläft derzeit im Bahnhof. Anspruch auf einen Platz in einer Notunterkunft hat er nicht.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

ein Auge darauf, dass die Leute auf der Straße alles haben, was sie brauchen, um sich warm zu halten. Diesen Winter musste der Bus noch nicht eingesetzt werden. Kälte habe es seines Wissens in den vergangenen Jahren nicht in Bremen gegeben, so Reetz.

Darko Ristovski ist dankbar, dass er hier und da zumindest ein bisschen Hilfe erhält, zum Beispiel warmes Essen. Trotzdem fühlt sich der 40-Jährige ungerecht behandelt: „Flüchtlinge bekommen ein Bett und alles, was sie brauchen, obwohl sie keine Europäer sind. Ich bekomme das nicht“, sagt er.



Bertold Reetz, Bereichsleiter Wohnungshilfe bei der Inneren Mission. FOTO: FRANK KOCH

Dass osteuropäische Wohnungslose ein solches Konkurrenzdenken an den Tag legen, das kommt laut Rüdiger Mantei schon mal vor. Mantei leitet den Tagestreff Café Papagei. Insgesamt glaube er aber nicht, dass sich die Wohnungslosen im Vergleich zu den Flüchtlingen benachteiligt fühlen. Für beide Gruppen gebe es eigene Anlaufstellen, und keiner esse dem anderen die Mahlzeit weg. „Da entsteht keine Konkurrenz“, sagt Mantei. Das einzige Problem, das alle verbinde, sei der Mangel an bezahlbarem Wohnraum.

Genauso sieht es auch Bertold Reetz: „Mir ist nicht bekannt, dass irgendjemand sagt, er komme wegen der Flüchtlinge nicht mehr zu seinem Recht.“ Die Unterstützung durch Bürger und Behörden ist laut Reetz nicht nur bei den Flüchtlingen sehr gut, sondern auch, wenn es um Obdachlose geht. „Die Bremer sind sehr hilfsbereit.“

Ob die aktuelle Flüchtlingssituation irgendwann aber doch noch stärkeren Einfluss auf die Wohnungslosenhilfe nimmt, könne man jetzt noch nicht sagen, so Reetz. Wenn Flüchtlinge, die bleiben dürfen und in eine Wohnung vermittelt wurden, diese wieder verlieren, fallen sie Mantei zufolge nicht mehr unter die Flüchtlings-, sondern unter die Wohnungslosenhilfe. „Natürlich kann es passieren, dass auch bei den Flüchtlingen einige auf der Strecke bleiben“, sagt der Leiter des Tagestreffs. „Die landen dann bei uns.“ Bisher seien in Bremen zwei solcher Fälle bekannt.

ANZEIGE



FÜR HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR MICH.

MEINE SERVICE-CHAMPIONS

»Die sind erst zufrieden, wenn ich es bin.«

Herr Rink, swb-Kunde

www.swb-gruppe.de/service

swb

Zelt am Fallturm bleibt stehen

Montag ziehen wieder Flüchtlinge ein

VON MAREN BRANDSTÄTTER

Bremen. Anders als ursprünglich geplant wird das ehemalige Flüchtlingszelt Am Biologischen Garten nahe dem Fallturm vorerst nicht abgebaut und durch Modulbauten ersetzt – es wird wieder in Betrieb genommen. Wie Bernd Schneider, Sprecher der Sozialsenatorin, mitteilt, sollen ab kommenden Montag Familien und Erwachsene hier Quartier beziehen.

Ausgelegt sei die Einrichtung für bis zu 120 Personen. Winterfest sei das Zelt allerdings nach wie vor nicht, räumte Schneider ein, lediglich wetterfest. Man habe die Unterkunft aber bereits mit Heizungsanlagen nachgerüstet. Evakuierungsstandort des Zeltes wird die Turnhalle an der Julius-Brecht-Allee in der Vahr sein. Sie wird genutzt, wenn die Bewohner das Zelt wegen der Witterung vorübergehend wieder verlassen müssen. Die geplanten Modulbauten seien im Prinzip zwar auf dem Weg gebracht, es bedürfe in diesem Punkt aber noch einer Abstimmung mit Immobilien Bremen, erklärt Schneider.

Eulenbruch weiter in Haft

Video als weiteres Indiz für gemeinschaftliche Brandstiftung

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Hans Eulenbruch, Inhaber des abgebrannten Traditionskaufhauses „Harms am Wall“, sitzt nach seiner Festnahme vor gut drei Wochen weiter in Untersuchungshaft. Das hat am Freitag die Staatsanwaltschaft bestätigt. Sie wirft dem 63 Jahre alten Kaufmann und einem weiteren Verdächtigen, der ebenfalls in Haft genommen wurde, Brandstiftung in einem besonders schweren Fall und Versicherungsbetrug vor. Der zweite Mann, 53 Jahre alt, ist nach Angaben der Ermittler ein alter Bekannter von Eulenbruch. Er soll seit 1999 einer seiner Geschäftspartner gewesen sein.

Das Großfeuer hatte in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai vergangenen Jahres das gesamte Gebäude zerstört und die angrenzenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand hätte sich zu einer Katastrophe für die Innenstadt ausweiten können, wäre die Feuerwehr nicht so schnell und so massiv dagegen angegangen. Verletzte gab es keine. Sechs Wochen nach der Tat war Eulenbruch festgenommen worden, wurde aber nach Prüfung des Haftrichters noch am selben Tag wieder auf freien Fuß

gesetzt. Der Geschäftsführer konnte damals die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft offenbar entkräften oder mindestens den Nachweis antreten, dass er nicht dringend tatverdächtig ist und deswegen nicht ins Gefängnis gesteckt werden darf.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft, die in den vergangenen Monaten mit starkem Einsatz der Polizei noch einmal intensiv ermitteln ließ, gibt es mittlerweile weitere Indizien zulasten der beiden Tatverdächtigen. Eines davon sei ein Video, das drei Wochen vor der Tat aufgenommen wurde. Die zwei Männer, so die Darstellung der Behörde, seien dabei gefilmt worden, wie sie gestikulierend vor einer der Brandschutztüren standen. Eine Szene, die sich nicht mit ihren Aussagen decke, was sie an besagtem Tag bei ihrem Treffen im Kaufhaus getan haben.

Der Verteidiger von Eulenbruch ist nach eigenen Angaben noch dabei, etliche Tausend Seiten aus den Ermittlungsakten zu studieren. Ein Haftprüfungstermin stehe zurzeit nicht an. Die Staatsanwaltschaft arbeitet derweil an der Anklageschrift und will sie im ersten Quartal dieses Jahres dem Gericht vorlegen.